

Haltestelle für den Frieden am 09.05.22

Glocken

Begrüßung und liturgische Eröffnung:

1: Willkommen zur Haltestelle für den Frieden, hier mitten in Eving,
heute, an diesem mit großer An-Spannung erwarteten Tag,
der so voller widersprüchlicher Botschaften und Empfindungen ist:
Wo die einen ihre Panzer putzen und Waffenmacht zur Schau stellen,
um inmitten eines mörderischen Überfalls auf die Menschen in der Nachbarschaft
einen historischen Sieg zu feiern,
gedenken wir der Befreiung vom menschenverachtenden und mörderischen Regime des
Nationalsozialismus, das ganz Europa und die Welt mit Krieg und Zerstörung überzogen hat,
nur um durch die Waffengewalt unterzugehen, mit der es zuvor angegriffen hat.
Wir gedenken der organisierten, systematischen Unterdrückung, Verfolgung und Ermordung von
Juden, Sinti und Roma, von Andersdenkenden und Freiheitsliebenden.
Wir machen uns unsere Verantwortung bewusst,
bei der es eben nicht nur um Scham und Schuld geht, sondern um Versöhnung,
um Frieden, um Freiheit und Gerechtigkeit.
Ein Ausruf, eine Aufforderung, ein Bekenntnis, ein Versprechen und eine Vergewisserung
hat dies über die Zeit immer wieder zum Ausdruck gebracht oder bringen sollen: „Nie wieder“!

Eben darum haben wir uns ja an hier an dieser Stelle über 18 Monate lang als Haltestelle für
Toleranz, Vielfalt und Demokratie versammelt,
um gegen Intoleranz, Antisemitismus, Hass und Gewalt aufzustehen,
um den Nazis, den Diener:innen, Verehrern und Anbetern dieser Ideologie auch in dieser Stadt
öffentlich etwas entgegen zu setzen, das Menschen verbindet und neue Wege geht.

Wir tun dies aus politischer Überzeugung, aus gesellschaftlicher Verantwortung, aus persönlichem
Engagement *und* aus dem Vertrauen in die Treue Gottes, die uns in Jesus Christus begegnet ist.
Als Christ:innen, die den Weg der Liebe, der Versöhnung und der Gerechtigkeit nicht nur im Namen,
sondern in Herzen, Mund und Händen tragen.

2: Denn **Gott der Schöpfer** hat der Vernichtung des Lebens abgeschworen,
selbst angesichts all unserer menschlichen Selbstgerechtigkeit.
Gott will den Friedensbund mit seiner Schöpfung verwirklicht sehen.
in Jesus Christus hat er sich darum der Ungerechtigkeit und dem Gewaltkalkül
in den Weg gestellt und Gewalt und Tod erlitten. Gott aber hat ihm Recht gegeben, darum
glauben und feiern wir das Fest der Versöhnung und den Sieg des Lebens über den Tod.
im Heiligen Geist haben wir den Mut und die Kraft, Wege der Gerechtigkeit zu gehen,
Taten der Liebe zu tun und Frieden zu schaffen.
Darum sind wir hier nicht nur im Namen eines historischen Datums, sondern
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Herr, wir bitten komm und segne uns; (1)

Überleitung zum Psalm:

in deinem Licht sehen wir das Unrecht, das geschieht, sehen wir Krieg, Hass und Zerstörung, sehen wir Siege und Niederlagen, sehen wir Ideologien und Geschichtsklitterung, sehen wir Missbrauch und Schmerzen, sehen wir Kirchenführer als Komplizen des Todes, sehen wir Erinnerung, Zukunft und Hoffnung. Wir beten darum gemeinsam den Psalm 85:

Psalm 85

Herr, unser Gott, zeige doch, wie sehr du uns liebst!
Lass uns deine Rettung erfahren!
Ich will hören, was Gott, der Herr, zu sagen hat:
Er verkündet Frieden seinem Volk,
denen, die ihm die Treue halten;
doch sollen sie nicht in ihre alte Unvernunft zurückfallen.
Ganz sicher wird er allen helfen,
die ihm mit Ehrfurcht begegnen,
seine Herrlichkeit wird wieder in unserem Land wohnen.
Dann verbünden sich Güte und Treue,
dann küssen einander Gerechtigkeit und Frieden.
Treue wird aus der Erde sprießen
und Gerechtigkeit vom Himmel herabblicken.
Der Herr selbst wird uns mit Gutem beschenken,
und unsere Felder werden reiche Ernten bringen.
Gerechtigkeit wird dem Herrn vorausgehen,
ja, sie wird ihm den Weg bahnen

Lied: Unfriede herrscht auf der Erde

3: Aktueller Bezug:

Als am 8. Mai 1945 um 23 Uhr und 1 Minute die bedingungslose Kapitulation Nazideutschlands und seiner Truppen in Kraft trat, schrieb man in Moskau bereits den 9. Mai 1945. Eine erste Unterzeichnung in Reims am 7. Mai hatte jedoch bereits den 8. Mai zum „Tag der Befreiung“ und, weil der Krieg gegen Japan noch nicht beendet war, z um VE-Day, Victory in Europe - Tag des Sieges in Europa werden lassen. Ein Sieg, der im Westen darum bereits an diesem 8. Mai bekanntgegeben und gefeiert wurde, nach einer von Stalin geforderten zweiten Unterzeichnung in Berlin am späten Abend des 8. Mai in Russland aber erst am 9. Mai.

Der Tag des Sieges, wie er heute in Russland begangen wird, ist keine sowjetische Tradition, sondern eine post-sowjetisch russische. Nach einer ersten Siegesparade im Juni 1945 wurde die Militärparade von Stalins Tod 1953 bis 1995 nur 3 Mal durchgeführt: 1965, 1985 und 1990, also jeweils zu den Jubiläen.

Erst ab 1995, mit dem 50. Jahrestag, wurden die Militärparaden erneut abgehalten und seit dem durch den mittlerweile als „Führer“ (woschd) bezeichneten Putin sakralisiert, also zu einer Art Heiliger Sache erklärt und in einen Kult umgewandelt, zur Selbstvergewisserung russischer Identität und Größe, verbunden mit der Zurschaustellung militärischer Macht.

Daher lautet die Botschaft dieses Tages in Russland entgegen unserer westlichen Tradition des „Nie wieder“: „Moschem powtorit“ - Wir können es wiederholen, oder : „jederzeit wieder.“

Auch heute, am 9. Mai 2022, war in Putins Ansprüchen wieder von einer heiligen Verteidigung des Mutterlandes die Rede, die einer drohenden Invasion der Ukraine auf russisches Territorium - darunter die 2014 völkerrechtswidrig besetzte und annektierte Krim - zuvorgekommen sei. Entsprechend wurden heute zeitgleich zur Parade in Moskau von der Krim aus Raketenangriffe auf Odessa gestartet.

Obwohl es für alle erkennbar

- auch für die der Propagandamaschine ausgelieferten Menschen in Russland - um nichts anders als die Fortsetzung und Eskalation eines bereits 2014 und aus Angst vor der Demokratie und der freien Entscheidung von Menschen für oder gegen ihre Machthaber geführten Eroberungskrieges im Osten und Süden der Ukraine geht, wird der Krieg zur militärischen Sonderoperation verniedlicht und zugleich ideologisch überhöht. Dazu werden die Leiden und das schreckliche Unrecht des Nationalsozialismus und seines Vernichtungskrieges schändlich missbraucht, bis dahin, dass die Verantwortung selbst noch für die Vernichtung der Juden in Europa vom russischen Außenminister Lavrov den Juden selbst zugeschrieben wird: perfider kann Antisemitismus kaum auftreten.

Es wird deutlich, dass jedes Mittel und jede Behauptung recht ist, ja dass es völlig gleichgültig ist, wie dieser Krieg begründet wird, weil es um nichts anderes geht als um puren Imperialismus. Denn wo etwas von Menschen für heilig erklärt wird, zumal der Krieg, sind die Argumente längst verstummt oder verdrängt, bedarf es ideologischer und symbolischer Aufladungen mit einer „höheren Sache“, um die Leidensfähigkeit herauszufordern und das Unrecht zu verklären - mit dem Segen der Kirche oder der Religion, wie wir voller Schrecken feststellen mussten und leider immer wieder aufs Neue erleben müssen.

Eben darum war - und ist ja vielleicht immer noch - zu befürchten, dass Putin diesen Tag zur Erklärung eines Heiligen Krieges und zur Generalmobilmachung nutzen würde, vorbereitet durch die in den russischen Staatsmedien weit verbreiteten Gewaltfantasien, Westeuropa atomar auszulöschen und also noch mehr Menschen zu töten, als es die deutschen Ideologen und Kriege des 20. Jahrhunderts getan haben.

Wir aber bitten, anders als der russische Patriarch Kyrill, mit Christus:
Herr, unser Gott, gib du uns Frieden!

Liedruf: Dona nobis pacem

„Im zerstörten Butcha, wo friedliche Bewohner zu Dutzenden hingerichtet wurden, hat ein Putinbesitzer an der Fliesenwand eines Hauses eine Inschrift hinterlassen: „Wer hat euch ein schönes Leben erlaubt?“ So schreibt der bedeutende russische Schriftsteller Wladimir Sorokin in der Süddeutschen Zeitung und verknüpft diese Schilderung mit der Haltung, dass die russische Macht - selbst im eigenen Land - stets als vergeltende Besatzungsmacht auftritt, welche in diesem Fall die Ukraine dafür bestrafen will, dass sie sich, so Sorokin, „oh Graus, in Richtung Zukunft bewegt.“ „Russland darf aber keine Zukunft haben!“ so Sorokin weiter: „Zweiundzwanzig Jahre lang hat Putin nichts anders getan als sein Land in die Vergangenheit zurückzuzwingen. Dass er ihr die Staatshymne der Sowjetunion wiedergab ist dafür nur *ein* Symptom. ... Auf den Schlachtfeldern der Ukraine ereignet sich also ein Krieg der Zeiten, in dem die Zukunft von der Vergangenheit bombardiert und mit Raketen beschossen wird...“

„Jederzeit wieder“ lautet folgerichtig die Botschaft des 9. Mai, wo das Gespenst des Faschismus hervorgeholt wird, um den eigenen Eroberungskrieg zu verherrlichen und zu verklären.

"Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!" so lautet dagegen die Botschaft des 8. Mai, eine Haltung und eine Botschaft, die stets herausgefordert war und ist, auch jetzt.

Beide Positionen wurzeln in der Geschichte und der schrecklichen Verbrechen der Weltkriege, darum müssen wir achtgeben, dass diese beiden Botschaften in den offenen Briefen, in den Debatten um Waffenlieferungen sowie den Informationskriegen um Deutungs- und Bewertungshoheiten nicht einfach ineinander aufgehen.

Denn, wie immer wir zur Lieferung von schweren Waffen und zum militärischen Widerstand stehen mögen, eines muss uns klar sein: Waffen schaffen keinen Frieden.

Waffen stellen Siege, Niederlagen oder Drohungen her und so gibt es entweder Waffeneinsatz oder Waffenruhe, aber keinen Frieden.

Noch niemals haben Waffen Frieden schaffen können - auch im kalten Krieg nicht.

Denn das Gleichgewicht des Schreckens ist nicht dasselbe wie Frieden.

Wir haben es in unserem Land erfahren: Auch das Ende des Krieges ist noch nicht Frieden, sondern nur die Voraussetzung dafür, Frieden zu schaffen und werden zu lassen.

Eine verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe, angesichts der Wut, der Verzweiflung, der Scham, der Schmerzen, der Zerstörung, der so nachhaltigen Markierungen und Bezeichnungen, die wir ja nicht einfach loswerden, wie wir sehen, und die wir nur zu gerne wieder und wieder bedienen.

Der Tag des Sieges und der Befreiung musste daher zur Aufgabe werden, Frieden erst zu schaffen. Dass sich hier zum Beispiel zwischen den „Erzfeinden“ Frankreich und Deutschland etwas verändert hat, dass es so etwas wie die Europäische Union als Idee geben konnte, das hat jedoch ebenfalls mit dem 9. Mai zu tun, denn heute ist Europatag.

Am 9. Mai 1950 schlug der französische Außenminister Robert Schumann vor, die Kohle- und Stahlindustrien Frankreichs und Deutschlands einer gemeinsamen, europäischen Behörde zu unterstellen. Die für Kriege benötigten Industrien sollten gemeinsam verwaltet werden, damit sie nicht wieder gegeneinander in Stellung gebracht werden könnten: Nie wieder.

Schumanns Erklärung beginnt mit den Worten:

„Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.“

Andere Staaten sollten sich dieser Idee anschließen, denn, so Schumann:

„Diese Produktion wird ohne Unterschied und ohne Ausnahme der ganzen Welt angeboten, mit dem Ziel, zur Anhebung des Lebensstandards beizutragen und friedliche Errungenschaften zu fördern.“ Das ist der Kern, die Idee und die Aufgabe der EU - fast hätten wir es vergessen.

Heute, am Europatag, musste der EU-Ratspräsident in Odessa Schutz suchen vor russischen Raketen.

Friede ist demnach eine Aufgabe, die für viele Machthaber und Staaten dieser Erde wie für Russland, Putin und Co. offenbar zu groß ist. Denn sie erfordert Klugheit und die Bereitschaft, etwas aufzugeben oder gar zu teilen. Und zwar nicht die Verklärung glorreicher Siege der Vergangenheit oder der jederzeit bereitliegende Stempel „Nazi“.

Zu teilen ist vielmehr die Ermöglichung einer gemeinsamen Zukunft, die nicht mit Waffengewalt herbei gezwungen werden kann und nicht mit Unterdrückung sowie Sprech- und Denkverboten zu verwechseln ist. Denn Friede ist eine Aufgabe - im doppelten Sinn:

Die Aufgabe, Lebensraum, Platz zum Leben und für gelingendes Miteinander zu schaffen und dafür die Durchsetzung eigener Interessen mit Waffengewalt aufzugeben.

Friede ist also eine Aufgabe, die auf den Tag der Befreiung folgt und nicht das Eilen von Sieg zu Sieg, wie glorreich diese auch verklärt sein mögen. Friede ist eine Aufgabe, die Freiheit erfordert.

Die Freiheit, auch Feinde zu lieben gehört wohl dazu, so schwer das sein mag. Denn, so schreibt Paulus an die Menschen des neuen Weges in Galatien (Galater 5):
13 Ihr, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht einem selbstbezogenen leiblichen Leben Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. 14 Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt (3.Mose 19,18):
»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« 15 Wenn ihr euch aber untereinander beißt und frisst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgeessen werdet.

Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden

Fürbitten – (mit Kyrie Eleison – ukrainisch-orthodoxer Liedruf)

Guter Gott, gib Frieden

den Menschen in der Ukraine, die bedroht und beschossen werden,
die der Willkür der Besatzer ebenso ausgeliefert sind wie dem Kampf und Freiheit und Leben
Gib ihnen allen Kraft und schütze sie.

Wir rufen zu Dir: **Kyrie Eleison**

Guter Gott, gib Frieden

den ewigen Kriegern und ihren Priestern, Ideologen und Propagandist:innen.
Nimm ihnen die Furcht ebenso wie die fadenscheinigen Begründungen
und lass sie in der Liebe zu allen Menschen deine Kraft entdecken.

Wir rufen zu Dir: **Kyrie Eleison**

Guter Gott, gib Frieden

allen, die verfolgt und eingesperrt werden, weil sie nicht den Sieg sondern die Freiheit feiern.
Gib ihnen Kraft, Mut und Kreativität, zeig ihnen Wege.

Wir rufen zu Dir: **Kyrie Eleison**

Guter Gott, gib Frieden

allen, die sich um noch um Lösungen bemühen
und dafür nicht auf Waffen und noch mehr Waffen setzen, sondern auf Klugheit und Gerechtigkeit.
Gib ihnen Kraft, Weisheit und Geduld.

Wir rufen zu Dir: **Kyrie Eleison**

Guter Gott, gib Frieden,

uns, die wir uns bedroht sehen von Gewaltfantasien und der Eskalation der Zerstörung,
Gib uns die Kraft einzustehen für Gerechtigkeit und Frieden, für die Befreiung und ein „nie wieder“.

Gemeinsames Gebet: Vater unser

Segen:

Christus hat Euch befreit zu einem Leben, das Friede säet und Friede hütet.
Geht hin und breitet ihn aus unter den Menschen um euch herum.
Der Herr segne euch und behüte euch. Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.
Amen.

Schlusslied: Möge die Straße (6)